

SPURENSUCHE

Ahnenforschung unter Tränen



Robert, Debra und Zack Tobias aus Connecticut auf den Spuren ihrer jüdischen Vorfahren in Ruppichteroth

Foto: Sandra Ebert

Von Sandra Ebert

Robert Tobias ist mit seiner Frau Debra und seinem Sohn Zack aus Connecticut nach Ruppichteroth gereist. Denn hier wurde seine Großmutter geboren. Sie und weitere Familienmitglieder kamen in Konzentrationslagern ums Leben.

"Ich will jetzt alles herausfinden", sagt Robert Tobias. "Wie meine Familie hier gelebt hat, wo meine Großmutter aufgewachsen ist." Und auch, wo der Großteil seiner Familie ausgelöscht wurde. Denn Robert Tobias, der mit seiner Frau Debra und seinem 15-jährigen Sohn Zack aus dem amerikanischen Connecticut jetzt erstmals in den Rhein-Sieg-Kreis reiste, ist Jude. Seine Großmutter Irma Tobias war eine geborene

Gärtner aus dem Ort Ruppichteroth.

Ihr Bruder Paul und sie wanderten mit ihren Ehepartnern und Kindern 1937 in die USA aus und überlebten den Holocaust. Fast alle übrigen Familienmitglieder der großen und in der Gemeinde Ruppichteroth seit Jahren verwurzelten Familie Gärtner kamen in den Konzentrationslagern der Nazis ums Leben. Gesprochen wurde in der Familie darüber nie. Erst kurz vor dem Tod der weit über 90 Jahren alten Frau erfuhr der Enkel von der Familiengeschichte. Doch da, so erzählt der 53-Jährige, war es schon zu spät, um nachzufragen. Irma war bereits verwirrt und sprach nur noch Deutsch, das ihr Enkel nicht beherrscht.

Robert Tobias beschäftigte sich daraufhin mit den Dokumenten, die nach dem Tod der Großmutter in seinen Besitz übergingen. Emigrationspapiere, Geburtsurkunden, gelbstichige Fotografien, handgeschriebene Briefe. Darunter einer seines Urgroßvaters Hermann, der Metzger in der Burgstraße war. Er hatte vergeblich versucht, über die Niederlande ein Visum für die Ausreise in die USA zu bekommen. 1942 wurde er nach Auschwitz deportiert und ermordet. "Es geht mir sehr nahe, seine Briefe in seiner Handschrift zu betrachten und zu lesen", sagt Robert Tobias.

Als Zeitzeuge Heinrich Schoepe, der auch die Familie Gärtner gut kannte, aus seiner Kinderzeit berichtet, von den Übergriffen, die die Juden zu ertragen hatten, von Angehörigen, die einfach verschwanden, da muss er sich die Tränen aus den Augen wischen. "Der Besuch im Heimatort meiner Großmutter, ist der Höhepunkt meiner Ahnenforschung", sagt er.

Ermöglicht hat die Begegnung mit der Familiengeschichte der Bürgerverein Ruppichteroth. "Es ist schön, wenn Menschen sich für ihre Wurzeln interessieren", so Ludwig Neuber.

Er organisierte den Besuch, der die Familie Tobias unter anderem ins Stammhaus der Gärtners, der heutigen Sattlerei Kaltenbach, zur Grundschule, zur Synagoge, und auf den ehemaligen jüdischen Friedhof und führte. Dort erinnert seit 1999 eine Gedenktafel an 22 jüdische Mitbürger, die Opfer des braunen Regimes wurden. Allein zehn von ihnen tragen den Namen Gärtner. Auch die evangelische Grundschule wurde besichtigt, wo Irma und ihr Bruder Paul, wie viele andere jüdische Kinder, zur Schule gingen. Zunehmend waren sie Anfeindungen

durch Mitschüler und Lehrer ausgesetzt. "1938 wurden dort alle jüdischen Schüler entfernt", weiß Historiker Hartmut Benz.

Vor der ehemaligen Synagoge, heute Wohnhaus, erzählt er von der Reichspogromnacht 1938, als SS-Leute aus dem Oberbergischen die Synagoge anzündeten. Die Ruppichterother Feuerwehr, in der vor 1933 auch viele Juden tätig waren, löschte kurzerhand das Feuer. Der Obersturmabteilführer wurde sogar festgenommen - doch vergeblich: Die SS entfachte das Feuer neu. Nach dem Übergriff auf ihr Gotteshaus wanderten viele Juden aus. Die letzten, die in Ruppichterother blieben, wurden im Juli 1942 deportiert.

Artikel URL: <http://www.ksta.de/berggemeinden/spurensuche-ahnenforschung-unter-traenen,15189216,22393618.html>

Copyright © 2012 Kölner Stadtanzeiger